

Claudia Schmiderer: Wenig öffentliche Resonanz

Beitrag aus Heft »2000/04: Jugend und Medien«

Die Woche vom 31. Mai bis zum 6. Juni verging für die teilnehmenden Gutachter und Beobachter mit viel Arbeit und wenig Begleitung durch die Öffentlichkeit und die Medien. Der Süddeutschen Zeitung z.B. war der internationale Wettbewerb für das Kinder- und Jugendfernsehen dieses Jahr nicht einmal einen kleinen Beitrag auf der Medienseite wert. Obwohl doch schon im Wirtschaftsteil über Kinderfernsehen berichtet wird, wenn entsprechende Händler einschlägiger Sendungen riesige Börsengewinne einfahren. Themen und PreiseIn der Endausscheidung für die öffentliche Vorführung standen 83 Finalisten, ausgewählt aus über 200 Programmen, die von 86 Produzenten aus 54 Ländern eingereicht wurden. Insgesamt wurden elf Preise (für fiktionale und dokumentarische Formen) verliehen, wobei auffallend viele der ausgezeichneten Produktionen aus Großbritannien, den Benelux- und skandinavischen Ländern kamen. In der Kategorie für Kinder bis zu sechs Jahren gewannen der BBC-Zeichentrickfilm „The first snow of winter“ und die Non-Fiction-Reihe „Blue’s Clues“ (Art Appreciation), produziert von Nickelodeon, New York, in der Kindern auf spielerische und phantasievolle Weise Kunstwerke und verschiedene Kunstformen erklärt werden. Aus dieser Kategorie wurde auch der namibische Beitrag „Tuli“, der einen Tag im Leben des Mädchens Tuli erzählt, ausgezeichnet und zwar mit dem BMW Special Prize für Low-Budget-Produktionen. Für die Altersklasse der 6- bis 11-jährigen gewannen zwei niederländische Produktionen: „De Daltons“, eine Spielfilmreihe über das Großwerden unter Brüdern und „Groot Licht“, eine heitere, populärwissenschaftliche Informationsreihe, die nach dem Wie und Warum der Dinge, die uns umgeben, fragt. Die nominierten Filme für die Kategorie der 11- bis 15-jährigen waren von Genre und Inhalt her sehr unterschiedlich.

So beschäftigten sich die Spielfilme mit Themen wie dem Verlust der Eltern durch Krieg, in „Devils of the mangosa tree“ aus Sri Lanka, oder durch Unfall: Im israelischen „The Secrets of Kineret“ geht das Mädchen Kineret den Ursachen des Unfalls ihres Vaters nach, seit dessen Tod sie nicht mehr gesprochen hat. Der Film strahlt etwas Geheimnisvolles aus, das auch die dieses Jahr erstmals tätige Kinderjury dazu bewogen hat, diesem Film ihren ersten Preis zuzuerkennen. Weitere Themen in der Kategorie Fiction waren die üblichen Probleme beim Erwachsenwerden, wie erster Liebeskummer oder Familienstreitigkeiten, wie sie auf der ganzen Welt auftauchen können. Hier wurden sie z.B. in einer iranischen Familie ausgetragen, in der ein kleiner Stein im Reis des Vaters den Konflikt auslöste, den die Kinder mit einer hinter geschlossenen Türen inszenierten Diskussion wieder schlichteten, oder in einer britischen Familie, in der sich Partner zusammenfanden, die Kinder aus früheren Beziehungen mitbrachten. Eine solche Geschichte erzählt die BBC-Reihe „Microsoap“, die 1998 und 1999 traumhafte Quoten erreichte. In der Episode geht es um ein ausgeliehenes und dabei beschädigtes T-Shirt eines Fußballclubs. Was sich die neuen Geschwister an Schikanen ausdenken und wie die Größeren ihre Macht gegenüber den Kleinen ausspielen – wie im richtigen Leben. Die Kategorie Non-Fiction für die 11- bis 15-jährigen umspannte ebenfalls ein weites Feld: da gab es die traurige Geschichte von den Flüchtlingskindern aus dem Kosovo, „Vesa – Dew Children of Kosovo“, eine Produktion aus Bosnien-Herzegowina; „In the Mix: Teen Immigrants“, die Erzählungen von jugendlichen Einwanderern in Amerika, die sich in einem fremden Land und einer neuen Stadt orientieren müssen; die auf Platz zwei gewählte australische Reihe „Race around the Corner“, in der 12- bis 16-jährige Teenager Kurzdokumentationen über Inhalte drehen, die sie selbst berühren. Als Sieger ging die schwedische Produktion REA hervor, ein Verbrauchermagazin.

Da werden Daunenjacken von verschiedenen Herstellern auf ihre Tauglichkeit in luftiger Höhe, im Gefrierhaus bei 28 Grad minus oder auf ihre Daunenqualität hin geprüft, Outlets werden unter die Lupe genommen oder Computerspiele vorgestellt. Durch die Sendung führen Kinder im Alter von 10 bis 13, die diese Tests auch selbst durchführen und sich nicht scheuen, bei Ämtern oder Verbraucherschutzorganisationen um Rat nachzufragen. Die Kinder-Jury traf allerdings eine andere Wahl als die Erwachsenen: Ihr Favorit war der indische Beitrag „Big Treasure Chest for Future Kids“ über ein tibetanisches Kinderdorf am Fuße des Himalaya. Dort leben Kinder, die von ihren Eltern dorthin gebracht wurden, um nach tibetanischer Tradition und in ihrer Sprache erzogen zu werden. Die Kinder werden angehalten, alles was ihnen wert erscheint für spätere Generationen in eine Truhe zu geben, die erst in fünfzig Jahren wieder geöffnet werden wird. Alle machen sich also Gedanken, was für die tibetanische Kultur erhaltenswert ist. Und so finden sich in der Truhe Bücher und selbstgemalte Bilder über die Geschichte Tibets, über Tiere und Pflanzen, manche Kinder legen Kassetten dazu, auf denen sie Lieder singen oder musizieren. Neue Kategorien Neu in diesem Jahr war die Rubrik Light Entertainment, deren Sinn allerdings etwas schwer nachzuvollziehen ist. Der Siegerfilm „My Sister’s World“ kommt aus Norwegen und hat die schon üblichen Sorgen beim Erwachsenwerden zum Thema. Ebenfalls neu im Programm war der Preis für die beste Web-Site eines Programms, wobei hier fünf zur Auswahl standen. Ausschlaggebend für die Entscheidung sollte sein, dass die Seiten ansprechbar für Kinder sind, auch für diejenigen, die noch nicht lesen können. Also wurden hier das Design der Zeichen und der gestaltete Ton bewertet. Die Kombination von High Tech und High Touch war denn auch das ausschlaggebende Kriterium der Web Prize-Jury für die Auszeichnung von „Zoom“ (www.pbskids.org/zoom).

Die Preise der UNESCO und von UNICEF gingen an „White Cap“, einem Film aus Sarajewo, der für Toleranz in der Gesellschaft wirbt, und an den britischen Beitrag „Off Limits – Strong Language“ über ein Mädchen, das für ihr Recht streitet, die Taubstummensprache zu benutzen. Kulturen im Vergleich Das Resümee der Moderatoren der Diskussionen war überwiegend positiv, wobei sie vor allem die Beteiligung aus aller Welt und die technischen Fortschritte der Produktionen hervorhoben. Grundsätzlich wurde festgestellt, dass durch das Zapping, das auch den Filmschnitt beeinflusst, die Geschichten flacher werden. Überhaupt wurden Themen, die in vergangenen Jahren eine Rolle gespielt haben, vermisst, so zum Beispiel Politik und Nachrichten oder auch Ökologie. Etwas verwunderlich war die Feststellung, dass in den Spielfilmen zu wenig emotionale Geschichten Platz hatten, denn in vielen Geschichten gab es sehr wohl diese Komponente. Wahrscheinlich ist es schwierig, die Programme aus der ganzen Welt, die ja unterschiedliche Kulturen spiegeln, einheitlich zu beurteilen oder überhaupt eine einigermaßen homogene Meinung darüber zu erlangen.